



Gedanken zur Komplementarität

Erinnerungen von Josef Fimberger, MJ 1969, S. 6

Johan Blasl, MJ 1975 – Ein Arzt in Eritrea

Erfahrungsbericht von kinderchirurgischen
Einsätzen in Eritrea; S. 12

PetrA

Samstag, 25. Mai 2024

PetrA-Samstag im Petrinum, Beginn: 15 Uhr. Wir laden alle Maturajahrgänge, vor allem die halb- und runde Maturajubiläen feiern, herzlich ein, den PetrA-Samstag in der Planung des Maturatreffens zu berücksichtigen.

Schule

Sonntag, 26. Mai 2024

Dritte Hausmesse; 09:30 Uhr Beginn

Samstag, 29. Juni 2024

Petriner Sommerball

Hinweis

Anmeldung zu Veranstaltungen bitte bei Josef Kern (alumni@petrinum.at). Begleitung und Freunde sind immer herzlich willkommen!

INHALT



Editorial	3
Pilgern im JETZT	4
Gedanken zur Komplementarität	6
300 Jahre durchgehender Wirtshausbetrieb	8
Musikalisches Gedenken	10
Kunst ist sichtbarer Gott	11
Johan Blasl, MJ 1975 – Ein Arzt in Eritrea	12
Drei Fragen an Peter Oberlehner, MJ 1979	14
Vom Träumen und Reisen: Anna Derndorfer	15
Malaga 2023	16
Sprachprojektwoche in Dublin, Irland	18
Buchempfehlungen	19

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser der PetrA!

einleiten möchte ich diesmal mit einem ... auf die Frage eines Freundes, was die Ziele unseres Absolventenverbandes sind, habe ich kurz die folgende Antwort gegeben: Es sind die unterschiedlichsten Geschichten, die das Leben von uns erzählt und aus uns macht.

Wir freuen uns an der Vielfalt unserer Kollegen, die vom Mesner bis zum Arzt in Äthiopien, vom Politiker bis zum Entwicklungshelfer, vom Literaten bis zum Kirchenmusiker und von der Staatsoper bis zum Burgtheater reicht.

Und wir sind kein wirtschaftliches Netzwerk, obwohl eine sinnvolle Ver-Netzung sehr wohl zu unseren Grundgedanken gehört.

Beim letzten PetrA-Samstag habe ich eine interessante Begegnung mit Josef Fimberger, MJ 1969, gemacht. Er war Weltraumforscher bei Siemens und seine primäre Aufgabe war es, Elektronen im All zu verfolgen. Aus seiner Perspektive hat er einen Beitrag für diese Ausgabe vorbereitet.

Viele können sich sicher noch an Hermann Kronsteiner im Petrinum erinnern. Heuer jährt sich zum 30. mal sein Todestag. Er hat für die Entwicklung der Kirchenmusik nach dem 2. Weltkrieg Pionierarbeit geleistet, im besonderen im Zuge der Einführung der Muttersprache im Gottesdienst. Univ. Prof. Albert Anglberger, MJ 1962, hat aus diesem Anlass eine CD aufgenommen, die von uns unterstützt wurde.

Passend zu diesem Thema ist der Beitrag von Fritz Buchmayr, MJ 1978, Bibliothekar in St Florian, zum Thema Anton Bruckner, der heuer seinen 200. Geburtstag feiert.

Kaineder Ferdinand, MJ 1975, hält uns über seine Aktivitäten in der KA, Katholischen Aktion, am laufenden. Und er gibt Anregungen zur europäischen Kulturhauptstadt. Eine Chance direkt vor der Haustür, die wir nützen sollten.

Weiters wurde vom Verein eine sehbeeinträchtigte Schülerin unterstützt. Sie kann sich dadurch eine Begleitung für die Schottlandreise leisten.

Die PetrA-Reise geht heuer Ende April ins nordwestliche Weinviertel. Heribert Derndorfer wird uns die Kunst- und Kulturschätze der Region Retz darbieten.

Der PetrA-Samstag findet heuer am 25. Mai statt. Besonders freut uns, dass dieses Angebot auch bei den jüngeren Absolventen gut angenommen wird.

Herzlichen Dank an alle, die an dieser Ausgabe mitgearbeitet haben.

Euer Obmann

Josef Ullmann, MJ 1979



Josef Ullmann, MJ 1979



Pilgern im JETZT

Konzentrieren wir uns in dieser Zeit auf den Genuss des Wesentlichen: Wie kommt mehr Liebe in die Welt? – durch mich.

Liebe Weggefährtinnen und Weggefährten!

Wie starte ich heute? Ich knüpfe an beim letzten Newsletter. Als Katholische Aktion Österreich feiern wir am **DO 9. Mai 2024 von 10-17 Uhr in Linz im Neuen Rathaus unser 75-Jahre-Fest**. Wir laden dazu über ganz Österreich ein, weil wir diesen Geburtstag als „Aufbruchsfest in die Zukunft hinein“ feiern wollen. „Pilgern im Jetzt“ ist dabei unser Motto. Wir haben nicht viel, dafür sind wir beweglich, packen das Notwendige ein, brechen auf und packen an, wo wir gebraucht werden. Das Gehen ist das Paradigma in die Zukunft hinein, nicht das Sitzen oder Festhalten, nicht Status oder inszeniertes Gehabe. Uns treibt an, dass wir mit den Menschen von heute in aller Breite solidarisch mitgehen, Hilfe und ein Stück Orientierung anbieten und uns selber in Kooperationen von der Welt inspirieren lassen. Es gibt so viele Menschen, die dasselbe wollen und tun, in dieselbe Richtung gehen und manches viel besser können als wir. Das verbindet uns, weit über die kirchlichen Felder hinaus. Deshalb ist es uns wichtig, dass alle kommen können, die in den verschiedensten Lebensfeldern unterwegs sind. Als „Netz der KA“ sehen wir uns hineingestellt in die Jesusbewegung, wollen Räume und Möglichkeiten für Menschen aufmachen, damit wir gemeinsam in Freiheit und Verantwortung wachsen können, einander dazu auch befähigen. Eine menschenfreundliche, gerechte und faire Welt sehen wir als Ziel und wir sehen uns als geöffnete, offene Kirche im Geist des Evangeliums. So möchten wir unseren Beitrag für eine bessere Welt, ein gutes Leben für alle Menschen leisten. Die einen oder anderen werden vielleicht noch einige Erinnerungsfetzen mit sich tragen: Aufbruch bewegt – Loslassen befreit, Vielfalt stärkt – Gemeinschaft hält, Beziehung heilt und Gerechtigkeit geht. In God's Nam, Gamma.



Ferdinand Kaineder, MJ 1975, am 21.06.2022 bei der vorsynodalen Beratung der Bischofskonferenz in Mariazell

- Die **Einladung und alle Informationen** sind unter <https://www.kaoe.at/75jahre> zu finden.
- Eine Eucharistiefeier mit Bischof Wilhelm Krautwaschl und mit Predigt von Klara Csiszar als direkte Teilnehmerin an der Synode 2023.
- Ein „Impuls zum Fest“ von Bundesministerin Leonore Gewessler und ein fetziges Festkonzert mit den VIERKANTERN.
- Zum **europäischen Kulturhauptstadtjahr #salzkammergut2024** haben wir eine besondere Nähe.
- „Über die Schwelle“ ist ein Projekt der japanischen Künstlerin Haruko Maeda, die uns in eine tiefe Reflexion angesichts des Todes führen will.
- Übrigens: Eine Überschreitung des Toten Gebirges von Bad Ischl nach Hinterstoder von 13.-18. August 2024 werde ich mit Weltanschauen machen.

*„Mögen deine Entscheidungen
deine Hoffnungen widerspiegeln,
nicht deine Ängste.“*
Nelson Mandela

Ferdinand Kaineder, MJ 1975



Gedanken zur Komplementarität

Die zwei Naturen Jesu Christi
aus Sicht der Naturwissenschaft

Erdfunkstelle Raisting

Frühjahr 1960: „Mit dem Lernen tut er sich leicht“, „in der Kirche ist er auch immer brav zu sehen“, „wenn er will, soll er ins Petrinum gehen, dann schauen wir, wie er da zurechtkommt“. Damit bekam ich - Gott sei Dank - die Chance, das Gymnasium zu besuchen. Ende der 50er-Jahre im oberen Innviertel die Ausnahme.

Zurechtkommen musste ich erst einmal mit dem Heimweh. Aber das war immer nur eine Sache von ein paar Tagen und da mir das „Konjugieren“ und „Deklinieren“ nicht schwer fiel, ja ich zuweilen meine Freude daran hatte, war es eine relativ sorglose Zeit.

Die Jahre vergingen und die „68-Bewegung“ warf ihre Schatten voraus. Mich hat eigentlich nur der Soundtrack dieser Bewegung interessiert und den lieferten bekanntlich die „Beatles, Rolling Stones, ...“ und wie sie sonst noch hießen.

Es waren aber vor allem die Jahre, in denen uns umfassendes Wissen und ein religiöses Fundament vermittelt wurde, dafür bin ich dem Petrinum dankbar und verbunden.

Nach der Matura studierte ich Elektrotechnik, das ich an der TU München mit Schwerpunkt „Nachrichten- und Hochfrequenztechnik“ abschloss. Nachrichtenübertragung über Satelliten war damals die neueste Technologie, in der auch ich arbeitete. Wir bauten die Bodenstationen, genannt „Erdfunkstellen“. Die damaligen technischen Möglichkeiten waren am Limit und so mussten wir uns auch mit minimalsten Beiträgen, die uns Grenzen setzten, auseinandersetzen. Einer dieser Beiträge kommt von der sogenannten kosmischen Hintergrundstrahlung, die mit etwa 2,7° K Rauschtemperatur das ganze Universum erfüllt. Ihre Entstehung führt uns quasi direkt an den Beginn des Universums.

*„Am Anfang schuf Gott...“
„Am Anfang war das Wort...“*

Aber auch Erinnerungen an die Literaturstunden bei Prof. Evermund Groß, in denen wir mit fast religiöser Ergriffenheit Goethes Faust lasen, wurden wach. Faust, das Urbild des fragenden und suchenden Menschen, erwartet sich Antworten vom Johannesprolog.

Er kann ihn aber nicht übersetzen, zu unbegreiflich ist die göttliche Dimension des „Logos“. Ein paar Verse weiter heißt es „*Er kam in sein Eigentum, aber...*“: tiefste menschliche Erniedrigung.

Es dauerte beinahe ein halbes Jahrtausend bis die Kirche dieses Ineinander von Gottheit und Menschheit mit der weisen Formel „eine Person – zwei Naturen“ begrifflich fasste. Leider ist die Annahme dieser Formel äußerst verwickelt verlaufen, zuletzt blieb nur noch Trennung.

Licht ist der Überbegriff, der für beide Naturen gilt und sie verbindet. Seit den 1920er Jahren wissen wir, dass Licht sowohl als Welle als auch als Teilchen zu sehen ist, also zwei völlig unterschiedliche und sich gegenseitig ausschließende Entitäten. Dies ist weder ein fauler Notbehelf, noch intellektuelle Unschärfe, sondern das zwangsläufige Ergebnis verschiedener Theorien und Experimente und eigentlich auch die Geburtsstunde der Quantenphysik.

„Licht – zwei Naturen“, diese Formel kommt uns bekannt vor und ich finde es schon bemerkenswert, dass wir mit Hilfe der Naturwissenschaft fast behutsam und vorsichtig, aber doch klar und eindeutig an eines der unfassbarsten Geheimnisse, nämlich das Ineinander von Gottheit und Menschheit in Jesus Christus herangeführt werden.

Erinnerungen eines Altpetriners – sollte ich bei einigen von Euch auch eine längst vergangene Zeit wieder in Erinnerung gebracht haben, ich würde mich freuen.

Josef Fimberger, MJ 1969





300 Jahre durchgehender Wirtshausbetrieb

Hirschbach: Wirtshaus Pammer beglückt an Sonntagen hunderte Gäste mit dem legendären Holzofen-Schweinsbrat!

Seit dem 1. April 1714 betreibt meine Familie dieses Wirtshaus. Wir sind jetzt die 12. Generation,“ erzählt Hubert Pammer, der Eigentümer des Wirtshauses Pammer in Guttenbrunn, einer zum Mühlviertler Ort Hirschbach (Bezirk Freistadt) gehörigen Ortschaft. Er selber ist bereits seit dem Jahr 1988 hier als Wirt tätig. Annemarie und Alfred Schenkenfelder aus Freistadt sind seit Jahrzehnten Stammgäste und bringen das Besondere dieses Wirtshauses auf den Punkt. Es ist die Ursprünglichkeit des Hauses und beginnt mit der Persönlichkeit des Wirts. Mit seiner ruhig-freundlichen Art lässt er jeden Gast sofort dessen Stress vergessen. Und natürlich die Speisen, die man in dieser Qualität selten bekommt, wie Leberschädel, Speck-



Josef Leitner, MJ 1974

oder gebackene Grammelknödel und neben Wild- natürlich Schweinsbraten, die Spezialität des Hauses. Schließlich ist es auch das Gesamtensemble beginnend mit dem Gastgarten, das die Besucher erfreut. Granit ist allgegenwärtig, er findet sich in der Steinbloß-Hausmauer, den Fenstern, die mit Granit eingefasst sind bis zum Innenhof, der mit Granitplatten ausgelegt ist. Dieser wird zudem mit viel altem Holz umrahmt, was bei Geburtstags- oder Hochzeitsfeierlichkeiten eine behagliche Atmosphäre erzeugt. Von dort betritt man das Gewölbstüberl, wo in früherer Zeit die Kühe residierten. Die durch Granitsäulen gestützten Rundgewölbereihen lassen uns an eine Mini-Alhambra denken und erzeugen eine heimelige Stimmung. Ein Stuckrelief in der Zechstube im ersten Stock erinnert an dessen Errichtung im Jahr 1890 und mahnt mit dem Spruch: „An Gottes Segen ist alles gelegen“. In der Gaststube im Erdgeschoß weist die im mächtigen Rüstbaum eingekerbte Jahreszahl 1754 an die Zeit der Errichtung dieses Raumes hin. Hier finden auch die Besprechungen statt, die Pammer mit anderen Naturschützern der Region führt, um die geplante Durchschneidung der Landschaft durch eine 110kV-Starkstromleitung zu verhindern. Sie plädieren stattdessen für das Verlegen eines umweltfreundlichen Erdkabels.

Wir treffen Elisabeth Schnaitter in der Küche des Wirtshauses. Hier entstehen die Köstlichkeiten, die wir anschließend auch genießen können. Mehrere große Stücke Schweinsschopf und -bauch sind schon seit zwei Stunden im Backrohr. Jetzt nimmt sie Elisabeth heraus, schneidet feine Rillen in die Schwarte und gibt noch etwas Salz darüber. Nach weiteren eineinhalb Stunden ist der Braten knusprig braun und hat auch ausreichend Bratensaft gebildet, zu dem dann Mehl- und Semmelknödeln köstlich schmecken werden. Das Festmahl beginnen wir mit einer Milzschmittensuppe, um dann das zarte Brat'l zu genießen. „Unser Fleisch stammt von Bauernhöfen aus Hirschbach. Dort werden die Tiere naturnah gehalten und erst mit etwa 120 Kilo geschlachtet. Die Bratenstücke sind so etwas größer als üblich,“ weiß Pammer. Vanillesauce und frisch gebackene Buchteln, die Elisabeth

mit selbstgemachter Ribiselmarmelade gefüllt hat, runden unser Mahl ab. Aus den drei offenen Freistädter Bieren Ratsherren, Midium und Bio Zwickl wählen wir letzteres. Das bernsteinfarbige Getränk erfrischt herrlich.

Gestärkt mit viel neuer Energie begeben wir uns auf den Rundblickeweg, der direkt beim Wirtshaus startet und gut markiert über neun Kilometer durch eine idyllische Hochplateau-Landschaft führt. Kinderwagenfreundliche Naturwege führen uns zu zahlreichen Aussichtspunkten, die prachtvolle Blicke auf die vom Frühlingsregen satt grüne Landschaft des östlichen Mühlviertels eröffnen. Manche Wegpassagen überschneiden sich mit anderen Wanderwegen des Ortes, wie dem Bergkräuter- und dem Luag amoi-Weg. Nach purem Naturgenuss aus Waldpassagen, kleinen Bacherln, üppig blühenden Apfelbäumen und dem Duft von frisch gemähten Wiesen erreichen wir nach zweieinhalb Gehstunden wieder den Ausgangspunkt beim Wirtshaus Pammer.

www.kulturwirtshaus.at



Elisabeth Schnaitter mit legendärem Schweinsbrat'l

Josef Leitner, MJ 1974

Univ.Lekt.Mag.phil.Dr.iur.

Kurier-Kolumnist, Autor, Kulturwanderer

Info: Dieser Auszug aus Josef Leitners Buch „Oberösterreich erleben“ ist Teil einer Reihe von Beiträgen zu interessanten Ausflugszielen. Wünsche werden gerne entgegengenommen (Tel. 0677 614 624 10).

Musikalisches Gedenken

zum 30. Todestag von Hermann Kronsteiner

Prof. Hermann Kronsteiner ist am 13. November 1994 im Alter von 80 Jahren verstorben. Im kommenden Jahr jährt sich also sein Todestag zum dreißigsten Mal: Anlass genug, an diese schillernde Persönlichkeit der österreichischen Kirchenmusik mit einer CD zu erinnern.

Selbst nach 30 Jahren ist sein Wirken als Komponist heute noch vielfach lebendig. Als Priester und als Musiker war für ihn die Feier der Liturgie der zentrale Inhalt seines Lebens. Dass Prof. Hermann Kronsteiner noch lange vor dem 2. Vatikanischen Konzil bei uns im Kollegium Petrinum die liturgischen Gesänge in deutscher Sprache eingeführt hat, war eine echte Pioniertat und seine Propriengesänge und Antiphonen etc. sind vor allem der älteren Generation noch in lebendiger Erinnerung.

Durch zahlreiche Publikationen seiner Kompositionen war er im ganzen Land Oberösterreich und weit über die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus bekannt. Die Kirchenchöre haben schon immer seine schlichten Gesänge gerne und häufig gesungen.

Die Aufnahmen sind zum Zeitpunkt des Erscheinens dieser Ausgabe von PetrA bereits abgeschlossen. Zum Ausgleich der Vorfinanzierung der CD habe ich ein Konto eingerichtet und ersuche um Spenden:

Prof. Albert Anglberger
Universitäts-Kammerchor „Collegium Musicum Salzburg“
IBAN: AT19 3429 0000 0623 1211

Ich bitte bei Spenden unbedingt um die genaue Postanschrift, damit nach der Veröffentlichung eine CD zugeschickt werden kann.

Titelauswahl

Antiphonen und geistl. Texte - a cappella:

Ganz schön bist du, o Maria

Mit großer Sehnsucht

Nehmet hin und esset

Herz Jesu Lied

So nimm denn meine Hände

Selig sind die Toten

Herr gib ihnen die ewige Ruhe

Mütterlieder - a cappella:

Abends

Denk an das Aug

Weihnachten - a cappella:

O freudenreicher Tag

Markt und Straßen stehn verlassen

Weihnacht wie bist du so schön

2 Soli (Sopran und Alt) mit Gitarre: Hirtenwacht

Morgenlied

Volkslieder für Männer - u. gem. Chor - a cappella:

Das Peuerbacher Lied

Da Blasibrunn

gem. Chor mit Instrumenten:

Kyrie und Gloria aus der „Missa St. Vianney

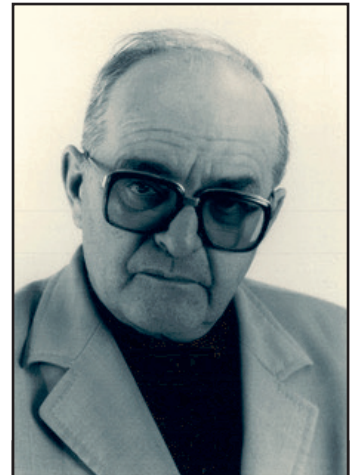
Christkindl - Kantate

Anglberger + Kronsteiner Alleluja-Ruf

Heiliges Kreuz + Alleluja - Jubilus

Maturanten - Marsch mit Petrinerlied (Klavier/einstimm. Chor)

Albert Anglberger, MJ 1962



Prof. Hermann Kronsteiner

Kunst ist sichtbarer Gott

ein deutsch-russische Thema - aktueller denn je

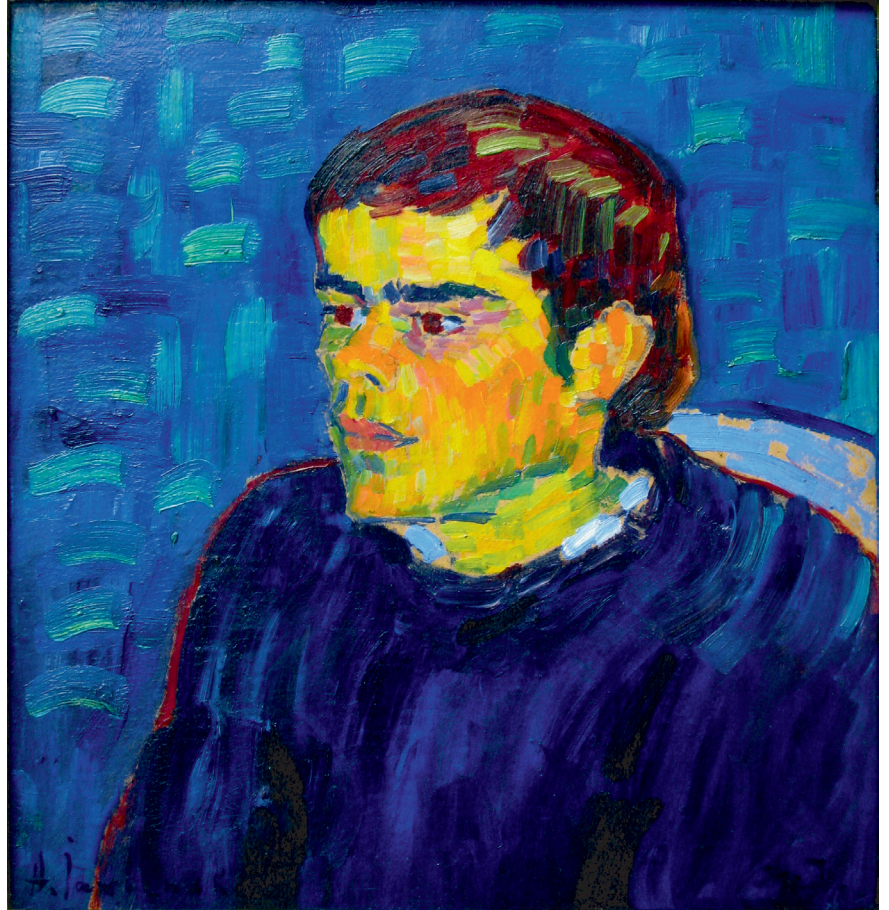
zum 160. Geburtstag des Malers
Alexej von Jawlensky

Ende der dreißiger Jahre liegt der Maler Alexej von Jawlensky mit überaus schmerzhafter „Arthritis deformans“ in seinem Haus in Wiesbaden. Künstlerisch ist er völlig isoliert. Klee, Kandinsky, Feininger, die mit ihm zusammen eine Zeitlang die Künstlergruppe „Die blauen Vier“ gebildet hatten, sind emigriert. Jawlensky wird bereits 1933 von den Nazis mit Ausstellungs- und Verkaufsverbot belegt. Entsetzt diktiert er einen Brief an den nationalsozialistischen Landeskulturverwalter, in dem es heißt:

„Meine russische Seele war immer nahe der altrussischen Kunst, die russischen Ikonen, die byzantinische Kunst, die Mosaiken von Ravenna, Venedig, Rom und die romanische Kunst. Alle diese Künste haben meine Seele immer in eine heilige Vibration gebracht.“

Vier seiner Bilder hängen 1937 in der berühmten Ausstellung „Entartete Kunst“ in München. Mit Verfehlung und schmerzhafter Krankheit erlebt Alexej von Jawlensky, der „Ikonenmaler der Klassischen Moderne“ die „Dunkle Nacht“ der Mystiker. An Emmy Galka Scheyer, die vertraute Freundin, die in Amerika seine Bilder bekannt macht, schreibt er:

„Meine liebe Galka! Ich sitze und die Dunkelheit umhüllt mich und die schwarzen Gedanken kriechen zu mir. Licht! Licht! Und von allen Wänden fließen die Farben ... Die Stille summt und ich höre, wie mein Herz bebt ...“ Die letzten drei Jahre seines Lebens verbrachte Jawlensky nur im Liegen. Zuletzt konnte er weder malen noch schreiben. „Ich habe doch keine Flügel zum Fliegen“, hat er diktiert. „Vielleicht nur in meiner Kunst. Dann immer wieder nach oben, so hoch wie ich nur kann. Ich suche dort Licht und Ruhe.“



„Der Bucklige“, 1906, von Alexej von Jawlensky

Bis zuletzt soll er ein geistig wacher Gesprächspartner geblieben sein. Geboren wurde er im März 1864 vor 160 Jahren, gestorben ist er im März 1941.

Hubert Gaisbauer, MJ 1959

Johan Blasl, MJ 1975 – Ein Arzt in Eritrea

Seit 2007 bin ich Teil eines Kinderurologie-Teams (Kinderurologische Chirurgie, Anästhesie und Krankenpflege) um in Eritrea, in der Hauptstadt Asmara, kinderurologische Eingriffe mit kinderadäquater Anästhesie und entsprechender Um- und Nachsorge durchzuführen. Zweimal jährlich werden während einer Arbeitswoche bis zu 50 Kinder operiert. Gemeinsam mit weiteren Teams aus Europa wird in Abstimmung mit einer deutschen NGO (ARCHE MED) seit vielen Jahren die operative Versorgung von Kindern (Chirurgie/Herz/Orthopädie/Plastische/..) in diesem Land ermöglicht.



Ein gutes Drittel der Eingriffe sind Missbildungen, ein weiteres Drittel sind Verletzungen und Verstümmelungen (z.B. FGM – Beschneidung der Frauen, obwohl seit 2007 strengstens verboten) und Steinerkrankungen, welche mit unserer „Steinmaschine“ (Lithotripter) behandelt werden können. Die Tumorchirurgie ist mangels Ressourcen nicht vor Ort möglich. Meine konkrete Tätigkeit während der kinderurologischen Woche ist die anästhesiologische Versorgung der Kinder und die Ausbildung von StudentInnen und Jung-AnästhesistInnen in der konkreten Praxis mit Kindern und deren fachliche Anleitung. Im Lauf der Jahre wurden mehr als 1400 Kinder operiert, an die 4000 Kinder ambulant begutachtet. Eritrea hat derzeit rund 250 Ärzte für gut 4 Millionen Einwohner, in Wien hat das KH der Barmherzigen Schwestern 100 Ärzte für 220 Betten!!!

Warum gehört Eritrea zu den zehn ärmsten Ländern der Welt:

Als ehemalige italienische Kolonie wurde die endgültige Staatswerdung Eritreas von einem 30jährigen Bürgerkrieg mit Äthiopien begleitet (Unabhängigkeit 1993). Nach



... nur gesunde Kinder können Teil des sozialen Lebens sein und so ihre Zukunftschancen wahrnehmen

kurzer Ruhe herrscht wieder Krieg (1998-2001) mit Äthiopien mit anschließend kaltem Kriegszustand bis zum Friedensschluss 2018 mit der äthiopischen Zentralregierung. Der Konflikt um die Region Tigray (ab 2020) setzt die kriegesischen Auseinandersetzungen bis Sommer 2023 fort. Nach sechzig Jahren Krieg ist „Frieden lernen“ unendlich mühsam. Der Anführer der siegreichen Befreiungsbewegung, dessen ideo-



Giuseppe Petazzi: Fiat Tankstelle in Asmara (1938). Im Sinne des Futurismus – Geschwindigkeit, Dynamik, Fortschritt – Gebäude in Form von Flugzeugen, Schiffen, Rennautos.

logische Vorbilder sich am ehesten in Kuba und der Volksrepublik China finden, ist seither der unumschränkte Herrscher dieses bitterarmen Landes.

Muslime und Christen sind gleichermaßen vertreten, wobei die ausgeprägte Religiosität der Menschen beeindruckt.

Die medizinische Basisversorgung der Menschen (weit über 90% der Kinder werden geimpft, Moskitonetze für Familien in den Malariagebieten, etc.) lässt hoffen, Schulpflicht ist obligat und Frauenrechte sind real. In der Grundschule wird die jeweilige Muttersprache (9 Volksgruppen) verpflichtend unterrichtet, weiterführend die Amtssprache Tigrinja und auch Englisch.

Einige Gründe, warum Menschen aus Eritrea fliehen:

Der wesentlichste Fluchtgrund ist der noch immer zeitlich unbegrenzte Wehrdienst.

Da in Nachbarländern bis zum Fünffachen mehr Gehalt für Ärzte geboten wird, ist leicht nachvollziehbar, dass der Mediziner Nachwuchs rasch das Land verlässt. Solange die ausgewanderten Ärzte 2% des Jahres-

bruttoeinkommens als Solidarabgabe abliefern, wie dies von allen Auslandseritreern verlangt wird, dürfen sie ihre Familien zu Hause besuchen und es gibt keine Schwierigkeiten für Angehörige in der Heimat.

In der kurzen Regenzeit fällt zu wenig Wasser, daher muss dieses in Staudämmen gespeichert werden. Wasser ist Mangelware und von Trinkwasserqualität weit entfernt. Der Klimawandel wird noch mehr Menschen in die Flucht treiben.

Bürokratische Hürden sind für Eritreer sehr hoch, um wirtschaftlich erfolgreich sein zu können. Die vor der Pandemie begonnen Bauprojekte stehen still, als stumme Zeugen bleiben leere Baugerüste. Außenpolitisch wird Eritrea wirtschaftlich vom Westen boykottiert, oft aus für mich nicht nachvollziehbaren Gründen.

Es fehlen die jungen gesunden Menschen zum Aufbau des Landes. Viele werden von Angehörigen aus dem Ausland (über 2 Millionen Flüchtlinge seit 1960) unterstützt.

Johan Blasl, MJ 1975

Drei Fragen an Peter Oberlehner, MJ 1979

Vizeweltmeister, Landtagsabgeordneter und
Bürgermeister

Was waren die prägenden Ereignissen im Petrinum?

Was hast Du mitgenommen aus dem Petrinum?

Was würdest Du heute einem Maturanten raten?

Nachdem die Zeit im Petrinum jene war, in der wir aus Buben zu jungen Männern geworden sind, gab es natürlich sehr viele prägende Ereignisse!

Neben den schulischen Herausforderungen und dem Leben in einer großen Gemeinschaft mit allen damit verbundenen Vor- und Nachteilen waren für mich die vielen Möglichkeiten, die uns das Petrinum in Kirche, Sport, Kultur, Persönlichkeits- und Allgemeinbildung generell bis zu Ausflügen und Reisen gegeben hat, sehr prägend!

Ganz besonders hat bei mir dabei der Sport und hier wieder speziell natürlich der Faustballsport, in dem ich es schließlich bis zum Österreichischen Nationalspieler (Vizeweltmeister 1990 und 1992) und mehrfachen Staatsmeister gebracht habe und den ich bis heute als Vizepräsident des österreichischen Faustballverbandes noch immer stark verbunden bin, nachhaltige Spuren hinterlassen!

Sehr prägend waren für mich aber auch die vielen interessanten Persönlichkeiten unserer Professorinnen und Professoren bzw. Erzieherinnen und Erzieher, die uns vor allem auch eine für mich bis heute prägende humanistische Werthaltung mitgegeben haben!

Diese ist für mich sowohl als stolzer Familienvater - gemeinsam mit meiner Frau Renate freue ich mich über drei Kinder und bisher fünf Enkel - als auch in meinen politischen Aufgaben als Bürgermeister meiner Heimatgemeinde Pötting und auch als Oö. Landtagsabgeordneter eine sehr wichtige lebensbegleitende Richtschnur!



Peter Oberlehner, MJ 1979

Mein Rat an alle jungen Menschen und damit auch an alle Maturantinnen und Maturanten ist es, dass sie mutig und manchmal durchaus auch ein bisschen frech in die Welt hinausgehen und mit viel Optimismus die tollen Möglichkeiten unserer Zeit und unseres Landes für ein interessantes und gutes Leben nutzen sollen!

Jede und jeder soll sich gut überlegen, was er wirklich machen möchte, gemäß dem Motto: „Überlege dir deine Ziele gut, denn du wirst sie erreichen!“

Sich selbst in welcher Form auch immer in die Gesellschaft einbringen und so ein positiver Teil des großen Ganzen zu werden ist dabei auch ganz wichtig!

Peter Oberlehner, MJ 1979

Vom Träumen und Reisen: Anna Derndorfer

[...] Er hatte einen Traum, der mir weit weg schien, ja den ich meinte, in keiner Weise mit ihm zu teilen: Ein kleiner Bus, selbstausgebaut, ein Bett, ein Tisch, eine kleine Küche und ein paar Kisten für Krimskrams. Dazu noch ein voller Tank und eine ungebändigte Abenteuerlust. Er hatte einen guten Job, weshalb ich mir nicht allzu große Sorgen machte, dass er in Erwägung zog, seinen Traum zu erfüllen und mich damit völlig zu überfordern. Sein Traum war nicht meiner, weil ich dachte, all die Sicherheiten zu benötigen, um glücklich zu sein: Meine Regelmäßigkeiten, meine Wohnung, in die ich mich immer wieder zurückziehen konnte, die Uni und ihre fantastische Bibliothek, meine Violine, mein Job, die vielen Sachen, die mich umgaben.

Was passiert jedoch mit Träumen, wenn man sie nicht unterdrückt? Sie brechen irgendwann aus. Und genauso geschah es. Nur hatte die Sache einen Haken. Denn das, was ich für seinen Traum gehalten hatte, wurde mit einem Mal zu meinem Traum. [...]

Aus starken Wurzeln

Vielleicht ist Anna Derndorfer die Liebe zum Reisen, zur mediterranen Welt und klassischen Kultur nicht angeboren. Viele von uns kennen ihren Vater Heribert und haben ihn als begeisterten Lehrer und unermüdlichen Reiseleiter in die Welt der Antike kennengelernt. Man kann sich das Umfeld, in dem sie aufwuchs und Wurzeln schlagen konnte, also vorstellen. Aber auch aus dem fruchtbarsten Boden muss einmal aufbrechen, was wachsen will.

Nach der Matura am Petrinum (2001) studierte Anna Instrumental- und Gesangspädagogik, Latein und Italienisch auf Lehramt in Wien und unterrichtete fünf Jahre lang an Musikschulen und Gymnasien.

Dann hat sie ihre Arbeit und Wohnung gegen Freiheit getauscht und ging mit ihrem Freund auf Reisen. Nebenbei verdingte sie

sich auf Tiergnadenhöfen und begann zu schreiben. Von ihrem ersten Buch an, einer Relecture der Odyssee (mit Schaf), eröffnet sie frische Perspektiven auf ein europäisches Leben zwischen uralten Wurzeln, modernen Problemen und zeitlosem Freiheitsanspruch.

... aufbrechen

Wie es dazu gekommen ist, erzählt ihr viertes Buch „zum glück weg“. Darin wird das Reisen, Aufbrechen aus dem gewohnten Leben selbst zum Thema. Anna schildert, was sie dabei Skurriles, Eindrucksvolles, Bewegendes erlebt hat, führt durch europäische Landschaften, stellt Charaktere vor, die manchmal fein gesponnen, dann wieder von großer Brutalität gekennzeichnet sind. Mit Offenheit und Selbstironie bringt sie den Lesenden ihre Gedankenwelt nahe und nimmt sie mit auf die Suche:

[...] Was hat dich als Kind fasziniert und glücklich gemacht? Wer bist du eigentlich? Wenn ich mir selbst diese Fragen stelle und einen Weg gehe, der mir die Antworten auf meine Fragen vorgibt, komme ich zu mir zurück. Dann bin ich frei und glücklich. [...]

„zum glück weg“

„zum glück weg“ wurde mit dem OÖ. Arbeitsstipendium ausgezeichnet und für die Buchmessen Wien und Leipzig nominiert.

zum glück weg
Anna Derndorfer
Drava, 2024 | 120 Seiten | € 21,-
ISBN 978-3-99138-080-1





Sehr verschlafen startete am 24. Oktober um 3:50 die langersehnte Spanienreise der 8. Klassen unter der Leitung von Frau Professor Schmid-Mörwald und Begleitung von Herrn Professor Mistlberger. Mit dem Zug ging es zum Wiener Flughafen und von dort aus mit dem Flugzeug weiter nach Málaga. Pünktlich zum Mittagessen kamen wir bei den Gastfamilien an und wurden herzlich willkommen geheißen. Am Nachmittag genossen wir den Strand und das Meer. Ein paar Mutige wagten sich trotz der kalten Wassertemperaturen auch ins Wasser. Nach einer Erfrischung folgte dann auch das erste Abendessen am Meer, wobei so manche hier die erste Bekanntschaft mit den spanischen „patatas bravas“ machten.

Nach einem Frühstück bei der Gastfamilie verbrachten wir den ersten Vormittag in der Sprachschule „beSouth“, in der wir viel über die spanische Kultur, spanisches Essen und auch die spanische Grammatik lernten. Um mehr über „frutas y verduras“ zu lernen, die an dem Tag am Programm standen, besuchten wir den Markt und sahen und

probierten viele, uns bis dahin unbekannte, Lebensmittel. Am Nachmittag hatten wir eine Führung durch das Zentrum von Málaga. Wir besuchten die Alcazaba, eine wunderschöne Palastanlage in der Innenstadt, das römische Theater zu Füßen der Alcazaba, machten Fotos mit Pablo Picasso und spazierten an der „Catedral de la Encarnación“ vorbei.

Am Donnerstag lernten wir mehr über spanische Feste und Traditionen und präsentierten auch die klassischen „fiestas en Austria“. Nach dem Mittagessen erkundeten wir die malerische Stadt Ronda. Ein besonderes Highlight war sicherlich die „Puente Nueva“, aber auch den „Plaza de Toros“ und dessen bedrückende Geschichte werden wir so schnell nicht vergessen.



Das Thema des Freitagvormittags war „la ciudad“ und wir sprachen über unsere ideale Stadt. Dazu passend hatten wir am Nachmittag noch einmal die Möglichkeit, die Altstadt von Málaga mittels einer „gincana“ (Schnitzeljagd) zu erkunden. Hier machten wir viele Bekanntschaften mit den Leuten vor Ort, mit denen wir im Rahmen der Schnitzeljagd Fotos machten, „Vamos a la playa“ sangen und vieles mehr.

Am Wochenende besuchten wir die beiden andalusischen Städte Granada und Sevilla. Nach einer langen Busfahrt, die manche für intensive „Dreier-Schnaps-Runden“ nutzten, erreichten wir am Samstag die Stadt Sevilla. Dort besuchten wir den imposanten „Plaza de España“ und viele weitere Sehenswürdigkeiten. Nach der Mittagsjause erkundeten wir den „Real Alcázar de Sevilla“, einen mittelalterlichen Königspalast und anschließend die beeindruckende Kathedrale von Sevilla. Vom Turm der Kathedrale aus konnten wir den Ausblick auf die Stadt genießen und im Inneren das Grab von Christoph Kolumbus bestaunen.

Am Sonntag besuchten wir dann die bekannte Alhambra, eine beeindruckende Burg mit wunderschönen Gärten in Granada, und anschließend das älteste Viertel der Stadt „Albaicín“. Die Freizeit nutzten wir, um das historische Stadtzentrum näher zu erkunden und die spanische Spezialität „Turrón“ zu kosten. Am Abend zurück in Málaga aßen wir gemeinsam mit den Lehrern zu Abend. Hier probierten wir wieder viele spanische Spezialitäten wie „espetos“ (Sardinenspieße), „berenjenas con miel“ (Melanzani mit Honig) und „paella“.

Den letzten Vormittag in der Sprachschule nutzten wir nochmals, um an unseren Sprachkenntnissen zu feilen. Danach folgte die Abschlusszeremonie und schweren Herzens verließen wir die Sprachschule. Den freien Nachmittag nutzten die einen abschließend für einen Besuch des Marktes in der Altstadt, die anderen für sportliche Aktivitäten.

Am Dienstagmorgen genossen wir das letzte Mal den Sonnenaufgang am Meer und

verabschiedeten wir uns anschließend von unseren Gastfamilien. Nach einer langen Heimreise kamen wir am Dienstag gegen 19 Uhr wohlbehalten und mit stark verbesserten Spanisch-Fähigkeiten in Linz an.

Abschließend möchten wir uns nochmals bei Frau Professor Schmid-Mörwald und Herrn Professor Mistlberger für Organisation und Durchführung dieser tollen Reise, die wir bestimmt nie vergessen werden, bedanken. Gracias por todo!

Carolina Kimbacher, 8a Klasse



Sprachprojektwoche in Dublin, Irland

September 2023

What happens if you put great teachers, a foreign country, the English language, and a bunch of students together? Of course, this year's sixth forms' language trip to Dublin.

On Saturday we departed on our long journey abroad. For some of us it was even the first flight ever, which was acknowledged and "celebrated" with a tray of Lufthansa souvenirs by the chief flight attendant. When we finally arrived in the city of Dublin, it was time for something we all were quite nervous about, namely meeting our host families. They were all waiting for us when we arrived, and one pair after the other went off to be taken to their new homes. Our host parents then showed us our rooms and we all had some fun chatting at dinner on our first evening.

On the next day we had our first lesson at the language school Babel Academy, where we would spend half a day each day of the following week. And to be honest, it was a unique experience as we got the chance to improve our English-speaking skills through exercises like doing a street survey, holding speeches, or reenacting one of Shakespeare's plays.

Besides the language lessons, we also had some fun trips and experiences along the way. We, for example, got a shot at trying some of the Gaelic Games, like Irish football and Hurling. I must admit we might have looked a bit silly chasing a tiny ball with some axe-shaped sticks but in the end, it turned out to be quite funny. Another highlight we had on our trip was a cliff walk on the peninsula Howth. It was one of the

most fascinating and amazing places I have ever been to. We even got lucky enough to see a furry white baby seal on the beach. Another great activity we did was going to the theatre to see a thrilling play by Agatha Christie.

But if I had to choose one real highlight, I would say it was all the little things. Meeting my classmates at a donut shop, singing Irish folk songs together in a pub or laughing about a very silly ice-cream ad on a bus. All these daily experiences made this a wonderful journey.

But here I must leave you, because school started again, and I have some English vocabulary to learn.

Max Fischer, 6a



Buchempfehlungen

Mensch Bruckner! – Der Komponist und die Frauen

Das eigenwillige Buch von Friedrich Buchmayr (MJ 1978, vgl. PetrA Nr. 73/2019) ist in der Fachwelt gut angekommen. Eine Rezension in den Mitteilungen der Internationalen Bruckner-Gesellschaft brachte die Qualität seines wissenschaftlich fundierten „Geistergesprächs“ auf den Punkt: „Es ist Buchmayrs so klug gewählte Form, die es ermöglicht, dieses schwierigste aller Bruckner-Themen nachdenklich-kritisch zu behandeln und dabei zugleich entlastend kurzweilig zu bleiben.“ Aus aktuellem Anlass (200. Geburtstag Anton Bruckners) ist Buchmayr zu zwei Lesungen mit Bruckner-Musik eingeladen worden.

SA, 11. 05. 2024, 1. Termin um 17:00, 2. Termin um 19:00
Stadtpfarrkirche Linz und Probenlokal „Frohsinn“
„Anton Bruckner und der Sängerbund Frohsinn“: Lesung mit Chorkonzert (Bruckner-Kompositionen) der Linzer Singakademie unter Alexander Koller

SA, 5. 10. 2024, 20:00 ORF Lange Nacht der Museen
Stadtmuseum Steyr
Lesung mit Improvisationen über Bruckner-Themen von Andreas Etlinger (MJ 1987, Organist im Stift St. Florian)

Am 03. 05. 2024 erfolgt übrigens anlässlich zur Eröffnung der Bruckner-Ausstellung im Stift St. Florian (OÖ Kultur-EXPO 2024) die Neuerscheinung **„Wie alles begann. Anton Bruckner und St. Florian“** von Friedrich Buchmayr. Dieser wissenschaftlich fundierte und reich bebilderte Band widmet sich erstmals umfassend den frühen Jahren des Musikgenies.

Diese paar Minuten – Erzählungen

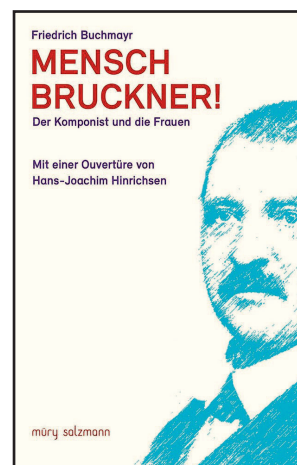
Lebenswege kreuzen sich, Menschen begegnen einander, und wenn der Zufall mitspielt, entstehen Geschichten wie die von Rudolf Habringer, MJ1979. Sie sind lebendig, überraschend, raffiniert, manchmal schockierend, böse und traurig. Die Protagonistinnen und Protagonisten dieses Erzählbandes teilen einen gemeinsamen Lebensraum im „Hügelland“ an der Donau und sind schicksalhaft miteinander verbunden – nur wissen nicht alle davon.

Sie kämpfen mit ihrem Alltag, ihren privaten und beruflichen Beziehungen. Einige haben etwas zu verbergen, tragen ein Geheimnis mit sich oder haben sich schuldig gemacht. Sie sind verzweifelt Liebende, Einsame, psychisch Kranke, orientierungslose Jugendliche, die an der Abwesenheit von Glück laborieren und am Unvermögen, ihr Leben aktiv zu gestalten. Einer betrügt seine Frau, ein anderer seine Firma; einer begeht ein Verbrechen, während ein anderer ein solches deckt. Eine Frau wird zur Erpresserin, die nächste macht sich schuldig, um ihre Tochter zu schützen.

Blitzlichtartig lassen uns die Figuren an ihrem Leben teilhaben – sie halten an, zeigen einen Ausschnitt ihres Alltags und reisen weiter. Dass Leser*innen um ihre Geheimnisse wissen und einem Rätselspiel gleich ihren Verbindungen nachspüren wollen – darin liegt der Reiz dieses Erzählbandes.

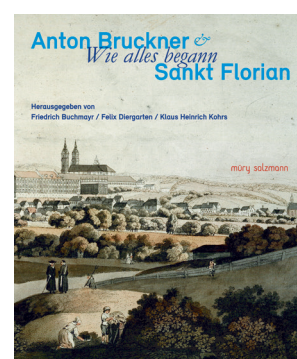
Habringer zeigt die Brutalität der „normalen“ Verhältnisse, der monogamen Paarbeziehung, der Erwartungen und des Arbeitsalltags. Sein Stil ist auffällig unauffällig. Es gibt kaum Metaphern, die Sätze sind lakonisch und unmanieriert. Zugleich hat jede Figur ihren eigenen Sound. Habringer lässt die Leute reden, wie sie eben reden, in ihrer Sprachlosigkeit und Unfähigkeit, das Richtige zum rechten Zeitpunkt zu sagen.

Dominika Meindl, FALTER



MENSCH BRUCKNER!

Friedrich Buchmayr
Muery Salzmann, 2019 | 336 Seiten,
gebunden | € 28,-
ISBN 978-3-99014-195-3



Wie alles begann. Anton Bruckner und St. Florian

Friedrich Buchmayr
Muery Salzmann, 2019 | 336 Seiten,
gebunden | € 28,-
ISBN 978-3-99014-258-5



Diese paar Minuten

Rudolf Habringer
Otto Mueller, 2023 | 200 Seiten, gebunden
| € 25,-
ISBN 978-3-7013-1311-2

Dein PetrA-Newsletter!

Veranstaltungen,
Neuigkeiten,
Termine &
Reisen



Created by Shmidt Sergey
from the Noun Project

jetzt anmelden unter
www.petra.petrinum.at

Impressum

PetrA: Informations- und Kommunikationsorgan der Petriner Absolventinnen und Absolventen

Medieninhaber und Herausgeber: Petriner Absolventinnen und Absolventen, 4040 Linz

Redaktion: Claudia Sagmeister, Christoph Redl, Josef Kern, Michael Pum

Adresse: Petrinumstraße 12, 4040 Linz

Internet: www.petra.petrinum.at

Mail: alumni@petrinum.at

Bildnachweise: S.1 & S.6: FHgitarre via flickr.com, CC BY 2.0 DEED; S.4: Davide Alberani via flickr.com, CC BY-SA 2.0 DEED; S.3 Privat, Josef Ullmann; S.5: Kathpress/Paul Wuthe; S.7: Privat, Josef Fimberger; S.8 & 9: Josef Leitner; S.10: Privat, Albert Anglberger; S.11: Sharon Molle-
rus via flickr.com, CC BY 2.0 DEED; S.12: Privat, Johan Blasl; S.13: David Stanley via flickr.com, CC BY 2.0 DEED; S.14: Peter Oberlehner; S.16
& 17: Privat, Eva Schmid-Mörwald; S.18: Privat, Karin Siegl

Ausgabe Nr. 81, April 2024

Österreichische Post AG

SM 20Z042162 S

Petriner Absolventinnen und Absolventen

Petrinumstr. 12

4040 Linz